

Gedanken zum Sonntag
Kantate, 2. Mai 2021
(Pastor Markus Lenz)



Es ist Sonntag Kantate - „**Singet!**“

Dazu fordert uns der Sänger des 98. Psalms auf:

*Singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er tut Wunder.*

*Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.*

*Jauchzet dem Herrn, alle Welt,
singet, ruhmet und lobet!*

*Lobet den Herrn mit Harfen,
mit Harfen und mit Saitenspiel!*

*Mit Trompeten und Posaunen
jauchzet vor dem Herrn, dem König!*

*Das Meer brause und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.*

*Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker, wie es recht ist.*



(Auszüge aus Psalm 98)

Gebet

Gott, du Schöpfer allen Lebens, dir singen wir unser Lied, dir singen wir die Freude und die Missklange unseres Lebens. Dir singen wir, was uns das Herz schwer macht. Dir singen wir unser Lob und Dank für das Geschenk deiner Liebe. Dir singen wir unser Lied der Hoffnung, dass dein Reich wahr werde unter uns, durch Jesus Christus. Amen

Lesung (Lukas 19, 37 - 40)

So kam Jesus zu der Stelle, wo der Weg vom Ölberg nach Jerusalem hinabführt. Da brach die ganze Schar der Jüngerinnen und Jüngerin lauten Jubel

aus. Sie lobten Gott für all die Wunder, die sie miterlebt hatten. Sie riefen: »Gesegnet ist der König, der im Namen des Herrn kommt! Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshohe!«

Es waren auch einige Pharisäer unter der Volksmenge. Die riefen ihm zu: »Lehrer, bring doch deine Jünger zur Vernunft!« Jesus antwortete ihnen: »Das sage ich euch: Wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien!«

Gedanken

in Coronazeiten vom Singen oder gar vom *gemeinsamen* Gesang zu schwärmen - das fällt schwer, so unglaublich schwer. Wie sehr vermissen wir doch unsere Lieder, den Taizesingkreis oder den Posaunenchor in unseren Gottesdiensten und bei Festen. Jetzt erst bemerken wir, wie gut das tut, einen gemeinsamen Klang zu finden oder miteinander Gefühle und Stimmungen zu erleben und zu teilen. Gefühlen nämlich durch den Gesang, durch Laute Ausdruck zu verleihen, ist mehr, als nur Melodien zu produzieren. Es ist auch mehr als Schreitherapie oder lautes Rufen oder Klage. Das alles auch, und alles auch zu seiner Zeit... Laute, Gesang und Ausdruck von Melodien aber sind vor allem Antworten auf das Erlebte, sie sind die ehrlichsten Äußerungen zu allem, was uns im Alltag widerfährt - viel mehr, als Worte es auszudrücken vermögen.

In unserem Text aus dem Lukasevangelium bricht es denn auch ganz plötzlich aus den Jüngern heraus. Die kurze Episode ist entnommen der Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem, die wir in der Regel am Sonntag Palmarum, also dem Sonntag vor Ostern bedenken, und schon da lasen wir vom Jubel der Menschen, die Jesus auf seinem Esel begrüßen und beklatschen. Im Lukasevangelium sind es die Jünger, die tief ergriffen laute Gesänge anstimmen, weil sie von der Situation überwältigt sind. Und in ihre Gesänge stimmen dann - so stelle ich mir das vor - schließlich auch die Umherstehenden mit ein, und der Chor wird immer größer.

Die Jünger sind *ergriffen*, und das lässt sie singen. Sie sind ergriffen von dem bis hierher Erlebten: Dass sie mit Jesus ziehen durften, dass sie es mit eigenen Augen und allen Sinnen spüren durften, was Gott durch diesen Jesus von Nazareth gewirkt hat. Und als sie nun vom Ölberg herabkommend mit einem Male diese grandiose Stadt Jerusalem mit einem

beeindruckenden Tempel vor sich sahen, konnte sich keiner von ihnen mehr zurückhalten. So laut wurde schließlich der Chor, dass die Pharisäer schon das Schlimmste befürchteten: „Bring doch deine Jünger zur Vernunft!“ Und darauf antwortete Jesus nun mit einem bemerkenswerten Satz: »Das sage ich euch: Wenn *sie* schweigen, dann werden die Steine schreien!«

Nun ist zweifellos ein „Jubel“ oder ein lauter Lobgesang nicht dasselbe wie ein „Schrei“. Und es lohnt sich, diesen letzten Satz ein bisschen auseinanderzunehmen. Der Evangelist Lukas verwendet nämlich dieses Wort für „schreien“ (griech. κράζειν - *krazein*) in seinem ganzen Evangelium nur dreimal: Einmal hören wir den Schrei eines Kindes, das von unreinen Geistern fast getötet wird (Lk 9, 39): Jesus hört das Kind und den Vater und lässt den kleinen Jungen gesund werden. An anderer Stelle schreit einmal ein Blinder, der nicht mehr sieht, wohin es in seinem Leben gehen könnte (Lk 18, 39). Auch ihn hört Jesus - und der Blinde sieht wieder eine Perspektive in seinem Leben. Und die letzten, die im Lukasevangelium schreien, ja: das wären eben diese Steine, die statt des Jubels der Jünger zu hören sein würden, wenn Jesus den lauten Gesängen denn Einhalt geboten hätte.

Es mag nun sein, dass Lukas an dieser Stelle bereits andeutet, dass der Jubel der Massen schon bald verstummen werde und die Rufe sich vom „Hosianna“ zum plärrenden Geschrei „Kreuzigt ihn!“ wandeln werden. Aber darum geht es für mich an dieser Stelle gar nicht. Sondern: Jesus nimmt hier neben allem Lob und Preis und die Freudenlieder auch den Hilfeschrei zu Gott mit in den Blick. Auch Bittlieder sollen wir laut werden lassen dürfen, Rufe zu Gott in der allergrößten Not - wir dürfen zu Gott *schreien*: wenn Ungerechtigkeit sich Bahn bricht, wenn wir vor Angst nicht mehr schlafen können, wenn ein Ende der Pandemie kaum abzusehen ist. Das alles *schreit* im wahrsten Sinne des Wortes zum Himmel. Und genau dort gehört es auch hin. So verstehe ich Jesus.

Da uns nun das Schreien im Erwachsenenalter außer in der Therapie ein bisschen abhandengekommen ist, sind wir es gewohnt zu singen, und wir dürfen und sollen singen. *Klagelieder* – wenn es sein muss: (EG 597)

Aus der Tiefe rufe ich zu dir: Herr höre meine Klagen,
aus der Tiefe rufe ich zu dir: Herr höre meine Fragen.

Aber eben auch *Lob- und Mutmachlieder*, weil wir in allem, was uns bedrückt, und Gottes Nähe versichert sein dürfen: (EG 65)

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Jesus lässt uns wissen, dass das alles seinen Platz bei Gott hat - und so werde ich auch weiterhin singen: Dank, Lob und Klage, in Dur und Moll, weil Gott es hört.

Gebet

Schöpfer Gott, in allen Sprachen loben und singen wir deinen Namen. Jeder Klang, jedes Wort findet bei dir Gehör.

Wir bitten für die Menschen, denen heute nicht nach Singen zumute ist, für die Kranken und Sterbenden, für die Trauernden und Verzweifelten.

Wir bitten für die Menschen, deren Lied verstummt ist, für die Opfer von Terror und Krieg, für die, deren Heimat in Trümmern liegt, für die Flüchtlinge und die Gefangenen.

Wir bitten für die Menschen, deren Gesang nicht gehört wird, die von anderen übertönt werden. Wir bitten für die Unterdrückten, für die mundtot gemachten, und für die, denen die Worte fehlen.

Wir bitten für die Menschen, die taub geworden sind, die dein Lied der Liebe nicht mehr hören wollen, für die, die voller Hass um sich schlagen, für die, die ihrem Nächsten das Leben schwer machen.

Und wir bitten für uns alle: Lass uns nicht nachlassen, nach neuen Liedern zu suchen und dir zum Lob zu singen.

Vater unser im Himmel...

Weitergehen

Ich wünsche dir, dass Gott dich bei deinem Namen ruft und seine Stimme in dir Saiten zum Klingen bringt. Ich wünsche dir, dass du ein Resonanzraum seiner Liebe wirst und sein Lied singst in der Welt. © Tina Willms

So segne dich Gott der Allmächtige und Barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.